

2. Fastensonntag und „1700 Jahre freier Sonntag“

„Am Sonntag will mein Süßer mit mir Segeln geh'n“

Predigt zur ersten Lesung Exodus 20,1-17 (3. Fastensonntag B)

Pfarrer Stefan-B. Eirich¹

Zum Thema

Kennen Sie eine Sekretärin mit Namen Josephine oder eine Hausangestellte namens Minna? Nein? Beide haben für den Sonntag feste Pläne, denn ihr „Süßer“ will am Sonntag mit ihnen Segeln geh'n, „sofern die Winde weh'n“ und beide wollen am Sonntag die Zweisamkeit mit ihrem „Seemann“ genießen, denn „das wär' doch schön“.

Der freie Sonntag – eine kulturelle Errungenschaft

Liebe Schwestern und Brüder, dass eine solche Verabredung für den Sonntag überhaupt möglich ist, stellt eine kulturelle Errungenschaft sondergleichen dar. Eine Selbstverständlichkeit war und ist die regelmäßige Wiederkehr eines garantiert freien Tages im Wochenrhythmus nicht!

Worauf gründet sie?

„Wer hat's erfunden?“ Der christliche Sonntag, wie wir ihn kennen, ist ursprünglich eine jüdische Erfindung und geht zurück auf den Sabbat und die damit verbundene Sabbatruhe. Für Juden wie für Christen ist die Begründung die gleiche. Wir hören in der (ersten) Lesung des kommenden dritten Fastensonntags davon.

Daher ist es Unsinn, wenn Zeitgenossen behaupten, es sei die Kirche oder irgendeine andere religiöse Instanz, die ihnen für ihre Lebensgestaltung Vorschriften mache. Nein!

Am Anfang des Gebots, den siebten Tag als Ruhetag zu halten, stehen nicht Päpste oder Bischöfe und eine lebensfremde Gesetzgebung. Am Anfang stehen hebräische Sklavinnen und Sklaven, die nach eigener Aussage von Gott aus dem „Sklavenhaus Ägypten“ geführt worden waren.

Eine überwältigende Befreiungserfahrung

Die Ruhe an jedem siebten Tag in der Woche gründet in dieser überwältigenden Befreiungserfahrung. Als Sklavinnen und Sklaven waren die Israeliten gezwungen, rund um die Uhr zu arbeiten: sieben Tage die Woche, 52 Wochen im Jahr. Der freie Tag erinnert an diese Befreiung: was für eine Erfahrung, was für ein Geschenk! „Ägypten“ ist seither für das Volk Israel die Chiffre für Sklaverei und die Beraubung jeglicher Selbstbestimmung. Die

¹ In: 1700 Jahre freier Sonntag_Gottesdienstbausteine.docx (KAB München und Freising); Präsentation mit Zwischenüberschriften und geringfügigen Änderungen im Text von M. Lutz

Befreiung aus diesem Zustand hat sich tief ins kollektive Gedächtnis eingegraben. So tief, dass sich die Israeliten selbst im Sinne eines Ehrentitels als „befreite Sklavinnen und Sklaven“ bezeichnen.

Keine Gefahr einer Versklavung mehr - heute?

„Von Sklaverei kann ja weiß Gott keine Rede mehr sein. Sklaverei ist viel mehr, wenn ich am Sonntag nicht das machen kann, was ich will: Einkaufen, Liegegebliebenes aufarbeiten, unbedingt Spaß haben“. Das stimmt: Sklaverei mit Knute und Peitsche und Ausbeutung rund um die Uhr gibt es schon lange nicht mehr. Umso aufmerksamer sollten wir aber für die heutigen Formen der totalen Ausbeutung sein.

Die moderne Sklaverei im Gewand der „grenzenlosen Freiheit“

Der Journalist und Sachbuchautor Martin Wehrle fragt mit dem Titel seines Bestsellers „Bin ich denn hier der Depp?“ und beschreibt die moderne Sklaverei als scheinbar grenzenlose Freiheit: „Die Hierarchien (heute)? Flach wie das Wattenmeer! Die Stechuhren? Auf dem Weg ins Museum! Der Chef? Dein Freund und Helfer! Kein Telefonkabel, lieber Mitarbeiter, kettet Sie mehr an Ihren Schreibtisch, Sie sind frei wie der Wind. Ihre Arbeit ist geschrumpft auf Taschenformat, sie lässt sich bequem per Handy tragen. Und bitte sehr: Picken Sie sich aus dem Arbeitsmodell-Baukasten einen Arbeitsort Ihrer Wahl heraus, ob Heimbüro oder Südseestrand. Teilen Sie Ihren Job (Jobsharing) oder schlafen Sie morgens bis 10 Uhr aus (flexible Arbeitszeit) - völlig in Ordnung! Kein Chef sitzt Ihnen mehr im Nacken, Sie verantworten Ihre Ergebnisse selbst.“ (Aus: Der Spiegel, 10.10.2013, „Bleibst du auf der Strecke, liegt es nur an dir!“)

Grenzenlose Arbeitszeiten, ständige Erreichbarkeit

Sklaverei heute, das sind Distanzlosigkeit, grenzenlose Arbeitszeiten, ständige Erreichbarkeit. Hierzu gehören auch die (teilweise nur)² vermeintlichen Chancen der digitalen Arbeitswelt. Zumindest dann, wenn der Gesetzgeber wie z.B. in Nordrhein-Westfalen darüber nachdenkt, die Aufteilung der wöchentlichen Maximalarbeitszeit auf die einzelnen Wochentage völlig den Arbeitnehmern zu überlassen. Das ist dann, wie es im entsprechenden Antrag vom November 2020 heißt, „ein wichtiger Schritt in Richtung betrieblicher Flexibilität in einer sich stetig wandelnden Arbeitswelt.“ (Aus: Landtag NRW, Drucksache 17/11845)

Von Erholung, Entspannung, freiem Tag ist bereits nicht mehr die Rede

Liebe Schwestern und Brüder, fällt Ihnen etwas auf? Von Erholung oder gar einem festen Tag für die Entspannung ist hier bewusst nicht mehr die Rede. Mit dem hier bereitwillig (?) aufgegebenen Schutz des Sonntags stellt sich deshalb die entscheidende Frage: Ist der Mensch für die Wirtschaft da oder die Wirtschaft für den Menschen?

Als Christinnen und Christen haben wir die Freiheit und auch die Pflicht, genau diese Frage zu stellen. Alles was mit Gesetzen, Geboten, Regelungen usw. bewirkt werden soll, bei all dem

² Einschränkung: M. Lutz

muss es um den Menschen gehen. Für mich macht das, ganz lapidar gesprochen, „gute Politik“ aus.

Eine gute christliche Politik steht für den freien Sonntag ein!

Der Sonntag als Tag der Freiheit und der Erholung. Das ist für mich gute Politik: diesen Tag als einen besonderen Tag zu erhalten und, wenn es sein muss, auch dafür zu kämpfen, dass der Sonntag die Woche im Sinn einer Pause unterbricht. Aufatmen, zur Ruhe kommen – wenigstens einmal in der Woche! Für uns als Christinnen und Christen hat die geforderte Flexibilität bei neuen Arbeitszeitmodellen durchaus eine hohe Bedeutung. Aber sie hat nicht das letzte Wort.

Ein göttliches „Bollwerk“ für Freiheit, der „Einspruch des Anderen“³

Der Sonntag verhindert, dass aus dem allgegenwärtigen Ruf nach mehr Flexibilität ein Zwang wird, eine Pflicht oder Drohung. Für uns hat die Freiheit das letzte Wort. Am Sonntag erinnern wir uns gemeinsam, worin diese Freiheit besteht: es ist die Erlösung vom endlosen Alltag des Funktionieren- und Konsumieren-Müssens. Es ist die Befreiung vom Zwang (...) Und es ist die Freiheit, ohne große Terminabsprachen am Sonntag, sofern die Winde weh'n, „mit dem Süßen Segeln zu geh'n.“

³ Nach Johann Baptist Metz ist es die Tat Gottes, dass ER uns am Sonntag erinnert an die von IHM geschaffene Welt. Wir sollen unverzweckte Freiheit erleben, damit an das ursprüngliche, gottgewollte Paradies erinnert werden und als Christen insbesondere auch an die Neuschöpfung der Welt durch Gott in seinem Sohn Jesus Christus. Wir sollen uns einmal in der Woche daran erinnern: Alle Menschen und alle Lebewesen sind vom göttlichen Schöpfer geliebte Wesen (M. Lutz).